

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

117 (30.4.1913) 2. Blatt

Grossherzogtum Baden.

Der Samariterverein und das Krebsinstitut zu Heidelberg.

Heidelberg, 27. April. Über die vor einiger Zeit abgehaltene konstituierende Versammlung des Samaritervereins geht uns noch ein weiterer Bericht zu, demzufolge Wirkl. Geh. Rat Professor Czerny u. a. ausführte:

Den Anstoß zur Gründung des Samaritervereins hat das Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts in einem Erlaß vom 5. Januar 1906 Nr. B 109 betreffend die Einsetzung eines Verwaltungsrates für das Krebsinstitut durch die Bemerkung gegeben: „Sehr begreiflich würden wir es, wenn der Verwaltungsrat einen Verein zur Förderung der Interessen des Krebsinstituts und zu einer besseren finanziellen Fundierung ins Leben rufen könnte. Wir ersuchen Sie, Erzelebte ergebenst, uns über die Bildung des Verwaltungsrates und die etwaige Gründung eines Vereins Mitteilung zu machen.“

Die Finanzberichte habe ich in den Jahresberichten des Verwaltungsrates, welcher aus den Gründern (den Herren Dr. Mich. Fleischer, Geh. Rat G. Ebbinghaus, Baronin von Nothfeld und mir) und 3 Mitgliedern der medizinischen Fakultät (gegenwärtig die Herren Geh. Rat Fleiner, Geh. Rat Krebs und Prof. Wilm) und 2 stellvertretenden Mitgliedern, den Herren Geh. Hofrat Glaser und Bürgermeister Prof. Dr. Walz besteht, vorgelegt.

Bis zum 1. Januar 1913 sind an Schenkungen, Beiträgen und Zinsen 1.001.581 M. 13 Pf. dem Krebsinstitut zugegangen. Die Gesamtkosten des Institutes betragen 993.074 M., wovon für den Ankauf des Grundstückes und der darauf stehenden Gebäude 420.924 M. 82 Pf. begahlt werden mußte. Das Vermögen des Institutes betrug am 1. Januar 1913 178.103 M. 31 Pf., man kann also nicht sagen, daß das Heidelberger Krebsinstitut dem Bankrott entgegengehe, wie in diesem Sommer einige Blätter behaupteten. Im Gegenteil beweisen die reichen Zuwendungen dieses Jahres, die 92.428 M. 87 Pf., davon 50.000 M. aus London, betragen, daß das Institut sich einer weitreichenden Schätzung erfreut. Allein die Zinsen reichen noch lange nicht aus, um das Betriebsdefizit der wissenschaftlichen Abteilung, das in diesem Jahre 12.870 M. 47 Pf. betrug, zu decken und da die Ausgaben mit der Zunahme der zu lösenden Aufgaben fortwährend steigen, ist es sehr erwünscht, wenn das Institut durch reiche Mitgliederbeiträge finanziell gesichert werden könnte. Dem die Schenkungen werden schon wegen der zunehmenden Konkurrenz neuer Institute und den fortwährend steigenden Ansprüchen, welche der Staat und die öffentlichen Sammlungen an die kleine Anzahl kapitalstärkender Reichsangehörigen stellen, voraussichtlich von Jahr zu Jahr fallen, wenn nicht noch unbekannte Wohlthäter das Institut mit ihrem letzten Willen reichlich bedenken, wie es Herr Dr. Carl Weit aus Hamburg vor 3 Jahren mit 100.000 M. getan hat.

Da ich am 1. Oktober 1914 die Leitung des Institutes niederlegen werde, liegt mir viel daran, die Zukunft desselben sicherzustellen. Ich darf wohl auch sagen, daß die Erhaltung des Institutes für die Universität und Stadt Heidelberg von größter Wichtigkeit ist. Den Mitgliedern des Samaritervereins habe ich „Das Heidelberger Institut für experimentelle Krebsforschung I. Teil Tübingen 1912“ zugehen lassen. Aus dem Buche ist die Entstehungsgeschichte, die Beschreibung, die ökonomische Lage und die wissenschaftliche und praktische Tätigkeit, welche bisher das Institut geleistet hat, ersichtlich. Der Redner ersuchte sodann den bereits in Nr. 63 der „Karlsruher Ztg.“ dem Hauptinhalte nach wiedergegebenen Bericht über die Tätigkeit des Samaritervereins und fuhr dann fort:

Da sich das Bedürfnis nach einer Heil- und Pflegestätte für inoperable und rezidivierte Krebse in so hohem Maße geltend gemacht hat, müssen wir bedauern, daß die Zahl der Betten im Samariterhaus nicht vermehrt werden kann, um namentlich auch im Sinne der Gründer und Stifter arme Kranke in größerer Zahl unentgeltlich aufnehmen zu können. Meine Bemühungen in dieser Richtung fanden bisher kein Entgegenkommen, weil ja nicht zu leugnen ist, daß mit der Zunahme der Beschäftigungstage auch der Staatszuschuß wachsen müßte und weil die Fakultät fürchtet, daß den Kliniken dadurch Krankenmaterial für den Unterricht entzogen werden könnte. Vielleicht ändert sich diese Ansicht, wenn die Zubauten des akademischen Krankenhauses in Angriff genommen werden und wenn sich herausstellt, daß das Bedürfnis nach einem Krebsinstitut nicht bloß von meiner Person abhängt. Schließlich wird auch die Erledigung dieses Bedürfnisses davon abhängen, ob uns von privater Seite genügend Geldmittel zur Verfügung gestellt werden.

Bis zum 1. Januar 1912 sind aus dem Samariterhaus 84, aus der biologisch-chemischen 50 und aus der histopathologischen Abteilung 33, im ganzen also in 5 Jahren 167 Publikationen hervorgegangen. Schon daraus ist zu entnehmen, daß das Krebsinstitut sehr wesentlich zu der wissenschaftlichen Arbeit und damit auch zur Geltung der Universität beiträgt. Um so mehr müssen wir es bedauern, daß es nicht möglich war, den Vorstand der biologisch-chemischen Abteilung, Professor Freiherr von Dungern, der den ehrenvollen Auftrag erhalten hat, in Hamburg ein wissenschaftliches Krebsinstitut zu gründen, für Heidelberg zu erhalten. Er ist eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Serologie, hat höchst wertvolle Arbeiten über die feinere Struktur des menschlichen Blutes gemacht, die sich, wie es scheint, nach Mendelschen Gesetzen vererbt und die deshalb sogar von forensischer Bedeutung sein können, hat die wichtigen Komplexeaktionen so weit gefördert, daß seine Untersuchungsmethode des Blutes voraussicht-

lich für die Diagnose verborgener und zweifelhafter Krebse von größter Bedeutung werden wird und hat namentlich die wissenschaftlichen Arbeiten der jüngeren Generation der medizinischen Fakultät in hervorragender Weise befruchtet. Hoffentlich wird es ihm in Hamburg gelingen, der Krebsforschung neue Bahnen zu eröffnen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß es dem Krebsinstitut gelingen wird, seine schätzbare Kraft zurückzugewinnen, wenn er seine Aufgabe in Hamburg erfüllt hat.

Nach dem Vortrag von Prof. Czerny wurden die Statuten durchgesprochen und einstimmig angenommen. Dann folgten die Mitglieder der Einladung von Prof. v. Bailewsky in den Unterrichtsraum, wo eine große Reihe von Tertioren zum Teil in prächtigen Farbphotographien vorgeführt wurden. Es wurde im Anschluß daran auf das Vorkommen von Mundwürmern, welches von Dorell bei Carlomen zuerst beschrieben und in neuerer Zeit durch die Arbeiten des bekannten pathologischen Anatomen Viebiger in Kopenhagen neue Bedeutung gewonnen hat, aufmerksam gemacht. Schon vor 2-3 Jahren hat Dr. Löwentheim im Heidelberger Krebsinstitut bei Matten in der Niere und in der Blase Würmer beobachtet und die Entstehung der krebsartigen Wucherungen auf den Reiz zurückgeführt, welche die Eier und Embryonen in der Schleimhaut hervorbrachten. Die Untersuchungen Viebigers haben durch die Erkenntnis, daß die Kugeln als Zwischenwirt die krebsartige Wucherungen erzeugenden Würmer in den Magen der Ratte liefert, neues Licht auf die Ursachen der Krebsgeschwülste geworfen, aber ein abschließendes Urteil gefaßt hat noch nicht. Weitere Untersuchungen in dieser Richtung versprechen uns die langverheißene Aufklärung zu bringen.

Mit Dank an den Vortragenden wurde die Sitzung geschlossen.

Sporkheimer Brief.

KW. Sporkheim, Ende April. Im gemeindepolitischen Leben unserer Stadt, die sich rasch der Bevölkerungszahl von 80.000 nähert, gibt es kaum mehr eine Pause. Nachdem erst die Voranschlagsberatungen mit ihren berechtigten Sparanläufen beendet sind, bekommt der Bürgerausschuß schon wieder Arbeit. Der nächsten Sitzung, morgen, liegt ein „Spezialzettel“ von 14 Vorlagen vor. Als Nachtrag kommt die Bestimmung des Klages für das neue städtische Krankenhaus, einen weiteren Sitzung nicht weniger als neun Plätze vorgeschlagen worden. Jetzt empfiehlt der Stadtrat einen, an den gewöhnlich die wenigsten denken, den „am Rammhofsweg“, nordwestlich der Stadt, unweit der Wilsbergstraße, auf freier Hochebene unweit dem Wald, wo der Quadratmeter, der anderwärts 30-60 M. kostet, noch zu ca. 1 M. zu haben ist. In diesem Platz, an den sich die Spekulation noch nicht gewagt hat, sollen 78 Nr. für 7031 M. angekauft werden. Anfanglich erregte dieser Vorschlag ein allgemeines Schütteln des Kopfes, denn es ist reichlich eine halbe Stunde dort hinaus aufs Feld, wo sich jetzt noch Fuchs und Gans gute Nacht sagen. Allein bei näherem Zusehen erweist diese „Weitläufigkeit“ der Stadtverwaltung nicht so übertrieben. Denn südlich der Stadt, wo der ozonreiche Schwarzwald endet, ist das Baugebiet sehr beengt und teuer, es käme höchstens der Bubenberg in Betracht. Die Nordseite aber ist in so schneller Entwicklung begriffen, daß in absehbarer Zeit das Krankenhaus, das doch für Dezentmen anstreben soll, bald wieder in ungewünschter Nähe der Häuser läge. Frei und luftig ist am Rammhofsweg, allzweifel zum Friedhof ist es von da auch nicht, und die nötige Verbindung ließe sich durch Führung der elektrischen Bahn auf die Höhe herstellen. In der Nähe des Rammhofsweges bietet die schönsten Beispiele von Straßenbahnen nach den Höhen. Immerhin wird noch manches Wort fallen, bis dieser Knoten gelöst ist. Inzwischen wird man das alte Krankenhaus, das an einem recht unangünstigen Winkel zwischen Fluß und Main liegt, durch weitere Fläckerarbeit auf der Höhe seiner Aufgabe zu halten suchen. — Unter den Vorlagen der kommenden Ausschusssitzungen wird sich wohl auch eine Luftbarkeitssteuer befinden, nach dem Vorbild anderer Städte.

Am Ruisenplatz ist man derzeit mit dem Niederlegen des alten Teiles der Höheren Mädchenschule beschäftigt, an dessen Stelle ein großer Neubau erheben soll, bestimmt, den wachsenden Zutrom zu dieser beliebten Schule aufzunehmen. Aus diesem Anlaß und mit Bezug auf die Ministerialverordnung für die Höheren Mädchenschulen ist dieser Tage von einem Sachverständigen der Vorschlag gemacht worden, der Höheren Höheren Mädchenschule (Direktor Dr. Rath) entweder eine dreijährige Oberrealschulabteilung oder eine zweijährige Frauenschule anzuschließen. Insbesondere dürfte sich die Frauenschule empfehlen. Denn die Mädchen, die studieren wollen, können ja an der Anaberealschule weitermachen. Dagegen würde die Frauenschule ermöglichen, daß Mädchen, welche sich für einen anderen Lebensberuf und für den Beruf als Hausfrau und Mutter eine weitere Allgemeinbildung beschaffen wollen, dies hier am Platz tun könnten, statt in kostspieligen Pensionaten im Ausland den beschäftigten Zweck oft nur unvollkommen zu erreichen.

Neben Stoff zu Betrachtungen gab in den letzten Tagen wieder die Theaterfrage die Herren Diehl und Scheurmann haben die Saison, die erste nach Ablösung der alten Direktion Otto Reuß, mit „Ogys“ und sein „Ring“ und „Hedda Gabler“ geschlossen. Zum Ogys waren Münchener Hofkapellspieler gekommen, wie denn überhaupt mancher hervorragende Gast diesen Winter hier spielte. Der Theaterschluß gab den Anlaß zu einer Reihe Zeitungsartikel, welche zur Verbesserung der Verhältnisse dringend nach einem baldigen Theaterneubau riefen. Riefst man unbefangenen die Bilanz des letzten Theaterwinters, so muß man anerkennen, daß die neue Direktion die hiesige Bühne in verschiedener Hinsicht auf ein höheres Niveau gehoben hat, so durch große Zahl der Aufführungen, Bieleitigkeit in der Wahl der Stücke und durch stilvolle Wiedergabe. Es ist aber leider auch festzustellen, daß der Theaterbesuch und die finanziellen Ergebnisse dieser Saison keineswegs befriedigend konnten. Der halbleeren Säle waren es nur zu viel, und leider gerade dann, wenn seriöse Werke auf dem Spielzettel standen, wohingegen „Der liebe Augustin“, „Puppchen“ usw. hier die eigentlichen Mäkelchen Thaliens abgeben mußten. Man ruft nun nach einem neuen Theater, weil das jetzige zu klein sei. Dabei faßt der Zuschauerraum jetzt 750 Personen und ist fast nie besetzt. Beengt sind, wie man zugeben muß, aber nur die Bühnen selbst mit den Nebenräumen, was sich in der langen Dauer der Pausen äußert. Daß dies der Grund des schlechten Besuchs sein soll, ist unglücklich, bei gewissen Operetten hat man von diesem Abhaltungsground auch rein nichts gemerkt. Die Direktion hat auch trotz räum-

licher Unvollkommenheiten die Mehrzahl der Aufführungen recht gut herausgebracht. Der Stadtrat ist einem Neubaugar nicht abgeneigt, zu dem wir schon einen Fonds von 400.000 M. besitzen, aber er hat angelehnt anderer wichtiger Aufgaben und in Betracht der gegenwärtigen Zeiten die Sache vorerst vertagt. Wohl nicht mit Unrecht. Wenn wirklich der große Theaterbildungshunger hier zu finden wäre, von dem manchmal Zeitungsangelegte zu erzählen wissen, so hätte man bei kläffigen Aufführungen etwas davon gemerkt. Die Theaterdirektion hat wohl auch des Guten etwas zuviel getan, indem sie wöchentlich sechs bis acht Vorstellungen anordnete, dazu noch Matineen usw. Man darf fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, wöchentlich nur 3-4 Vorstellungen zu geben, und diese gut besucht zu sehen, statt 6-8 Mal vor vielen leeren Sälen zu spielen. Es ist eben nicht leicht, in einer Mittelstadt, in der die Bevölkerung den ganzen Tag in der Fabrik arbeitet und wo man meistens froh ist, abends zu Hause ausruhen zu können, das nötige Publikum zu finden, um alle Abende einen Theaterstahl mit 750 Personen zu füllen. Dazu haben gerade die kaufkräftigeren Kreise Gelegenheit, auf ihren vielen Geschäftstagen regelmäßig große städtische Bühnen zu besuchen. Der Mittelstand aber will von Zeit zu Zeit auch einmal aus der Stadt hinaus und läßt sich deshalb schon von der Karlsruher und Stuttgarter Hofbühne nicht ganz loslösen. Und die Jugend zeigt, wie anderwärts, neuerdings mehr Interesse für Sport und für das Kino, dessen Besuch weder viel Zeit wegnimmt, noch große Toilette fordert. Neuentdings ist vorgeschlagen worden, reiche Mäbiger möchten der Theaterbau fond zuzuführen; allein es haben sich bis jetzt die nötigen Wohlthäter nicht gefunden, und wenn auch, so ist es sehr fraglich, ob diese auch die im größeren Maße nötigen größeren Zuschüsse jedes Jahr bereitstellen würden. Bis zu welcher Höhe diese gehen können, dafür ist ja das Freiburger Stadttheater ein kläffiges Beispiel. Es hat auch den Anschein, als ob die fiebergewandten Idealisten, die am eifrigsten nach einem großen Theaterneubau rufen, keine Sorge darum hätten oder zu haben bräuchten, daß die ohnehin in den nächsten Jahren zu erhebende Gemeindefinanzlage ihnen die Freude an einem neuen Theater vergällen möchte.

Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und der Geschäftsgang in der Bijouterie könnten weitere Bedenken hervorrufen. Der Beschäftigungsgrad der Fabrikanten ist seit dem letzten Bericht nicht besser geworden und wird es wohl auch in den nächsten Wochen nicht werden. Im übrigen hat der hiesige Kreditorenverein für die Bijouterie (Vor. Fab. W. Stoeffler) in seiner letzten gehaltenen Generalversammlung sich auch mit Zurückweisung der Schwarzmalerei über die deutschen Bijouterieplätze befaßt, namentlich in Parisier Hochblättern, die geeignet ist, ausländische Käufer zu Kreisdrücken zu veranlassen und sonstigen Schaden zu stiften. Zu Zeiten minder flotter Konjunktur kommt es uns zuflatten, daß ein großer Teil der Arbeiterkraft auf dem Lande wohnt. Dort besitzen die Leute meist keine Anwesen, deren Bewirtschaftung ihnen eine erwünschte Zeitausfüllung und Neben-einnahme bringt. Auch viele städtische Arbeiter bebauen kleine eigene Grundstücke oder pachten sich solche und finden hier einen gefunden Ausgleich für die einseitige Fabrikarbeit. Dauerlich ist, daß auch von diesen Leuten sehr viele von den letzten Frostschäden betroffen wurden und an ihren Obstbäumen und Beerensträuchern oft über hundert von Markt einküßten. Die Umgegend von Sporkheim ist in den letzten Jahren in bemerkenswerter Weise gärtnerisch ausgenutzt worden. Im weiten Umkreise sieht man überall neue Obstbaum- und Gartenanlagen, eingezäunte Grundstücke und zum Teil sehr hübsche Gartenhäuser. — In der Fabrikanten sind in der stillen Zeit nicht müßig, sondern bereiten sich durch Herstellung neuer Muster auf flottere Geschäftsjahre vor.

Ein schätzbare Hilfsmittel sind dabei die vorzüglichen Fachschulen, Goldschmiedeschule, Großh. Kunstgewerbeschule usw., welche neue Anregungen geben sollen durch Unterricht, Vorträge und Ausstellungen. Die Großh. Kunstgewerbeschule, die seit dem Tode des Direktors A. Waag unter der Leitung des neuen Direktors Prof. F. W. Jochem steht, nimmt dabei natürlich einen hervorragenden Platz ein. Eine enge Fühlung mit den Bedürfnissen der Bijouterieindustrie ist sehr wünschenswert. Herr Jochem, der von Hause aus Architekt ist, ging der Auf einer energischen Persönlichkeit und tüchtigen Kraft in seinem Fach voraus; seine bisherige hiesige Tätigkeit hat das bestätigt. Gegenwärtig ist Gelegenheit geboten, sich von seinem speziellen Können in einer Ausstellung von architektonischen Entwürfen zu überzeugen, die in den Räumen des Kunstgewerbevereins untergebracht ist. Es ist hauptsächlich eine Serie zum Teil ausgeführter Entwürfe von seinem früheren Wohnsitz Kiel und von anderen Orten. Bemerkenswert und von hervorragendem Stileffekt wie von Erfundungsgehalt sind a. B. Entwürfe von: Konzertsaal, Klubhaus, Kurhaus, Kometenstern, Kieler Studentenheim, Rathaus, Einfamilienhäuser, neuzzeitliche Warenhäuser (Zick-Glin), Kleinfabrikgebäude aus England und Venetia, einige kunstgewerbliche Gegenstände, wie Gartenmöbel usw. Die Ausstellung hat begrifflicherweise großes Interesse erweckt und war fleißig besucht. Man darf wohl hoffen, daß der neue Kunstgewerbeaufsichtsdirektor es auch verstehen wird, auf die hiesige Hauptindustrie mit ihren vielfachen Bedürfnissen befruchtend einzuzuwirken.

Für die nächsten Wochen stehen uns zwei ungewohnte und freundliche Veranstaltungen bevor: Der militärische Flugtag am 16. Mai, an dem wir, von einer kleinen Flugveranstaltung abgesehen, zum erstenmal bei unserer Stadt den modernsten Sport ausgiebig beobachten können, sodann das große Kinderfest. Letzteres ist auf 1. Juni angesetzt, und unsere junge Welt freut sich schon jetzt darauf.

Mitteilungen aus Kunst und Wissenschaft.

* Professor F. v. Brahmamann f. Im 50. Lebensjahre ist in Halle a. Saale der Universitätsprofessor Friedrich von Brahmamann gestorben, der vor 25 Jahren als Assistent des Professors Dr. von Bergmann den Abschlusschnitt an dem späteren Kaiser Friedrich III. vornahm. Wie Bergmann selbst bezeugte, handelte Brahmamann damals wie ein Held. Er operierte den mit dem Erstlingsstode ringenden kaiserlichen Dulder gegen den ausdrücklichen Rat der englischen Ärzte Dr. Madenzie und Dr. Hovell und schaffte so dem Leidenden wenigstens für kurze Zeit Erleichterung. Am 9. Februar d. J., als sich der Erinnerungstag an diese Operation zum 25. Male jährte, telegraphierte der Kaiser an Brahmamann, dankbar gedente er dieses Verdienstes um das kaiserliche Haus.

Der Architekt Gabriel von Seidl, der Erbauer des Deutschen Museums, ist in Bad Tölz im 66. Lebensjahre gestorben.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1912.

A. Einnahme.				B. Ausgabe.			
	M	3	M		M	3	M
1. Vortrag aus dem Vorjahre							765 394 93
2. Überträge (Reserven) aus dem Vorjahre:							
a. für noch nicht verdiente Prämien:							
Feuer-Versicherung	10 062 577 74						
Einbruch-Diebstahl-Versicherung	1 056 195						
Wasserleitungs-Schäden-Versicherung	216 299	11 335 071 74					
b. Schadenerferte:							
Feuer-Versicherung	2 592 790 45						
Einbruch-Diebstahl-Versicherung	53 513 11						
Wasserleitungs-Schäden-Versicherung	7 545 04	2 653 848 60	13 988 920 34				
3. Prämien-Einnahme, abzüglich der Kosten:							
Feuer-Versicherung	30 521 851 90						
Einbruch-Diebstahl-Versicherung	2 024 534 94						
Wasserleitungs-Schäden-Versicherung	495 644 08						33 042 030 92
4. Nebenleistungen der Versicherer:							
a. Policegebühren:							
Feuer-Versicherung	73 487 75						
Einbruch-Diebstahl-Versicherung	33 049 50						
Wasserleitungs-Schäden-Versicherung	5 050	111 587 25					
b. anderweit			111 587 25				
5. Kapitalerträge:							
a. Zinsen			878 988 62				
b. Mieterträge			182 031 97	1 061 020 59			
6. Gewinn aus Kapitalanlagen:							
a. Kursgewinn:							
a. realisierter	2 236 09		2 236 09				
b. buchmäßiger				2 236 09			
b. sonstiger Gewinn				2 236 09			
7. Sonstige Einnahmen:							
a. aus dem gemeinnützigen Fonds zur Verwendung gemäß § 46 des Statuts			349 710				
b. Kursdifferenz auf fremde Valuten			11 557 81				
c. Schilder-Gewinn			5 028 23				
d. anderweit				366 296 04			
Gesamt-Einnahme							49 337 486 18
B. Ausgabe.							
1. Rückversicherungsprämien:							
Feuer-Versicherung	14 548 858 40						
Einbruch-Diebstahl-Versicherung	742 826 74						
Wasserleitungs-Schäden-Versicherung	165 214 69						15 456 699 83
2. Schäden:							
a. aus den Vorjahren, einschließlich der für							
Feuer-Versicherung	24 097 55						
Einbruch-Diebstahl-Versicherung	487 68						
Wasserleitungs-Schäden-Versicherung	241 60						
b. betragenden Schadenermittlungsstellen, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:							
Feuer-Versicherung:							
a. gezahlt	1 322 798 78						
b. zurüdgelegt	111 606 46	1 434 405 24					
Einbruch-Diebstahl-Versicherung:							
a. gezahlt	30 415 42						
b. zurüdgelegt	8 985 45	39 400 87					
Wasserleitungs-Schäden-Versicherung:							
a. gezahlt	6 992 39						
b. zurüdgelegt	304 33	7 296 72	1 481 102 83				
Uebersicht							1 481 102 83
B. Ausgabe.							
b. im Geschäftsjahr, einschließlich der für							
Feuer-Versicherung	224 213 75						
Einbruch-Diebstahl-Versicherung	8 287 93						
Wasserleitungs-Schäden-Versicherung	7 142 96						
b. betragenden Schadenermittlungsstellen, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:							
Feuer-Versicherung:							
a. gezahlt	7 143 609 78						
b. zurüdgelegt	2 975 470 40	10 119 080 18					
Einbruch-Diebstahl-Versicherung:							
a. gezahlt	170 068 32						
b. zurüdgelegt	29 082 28	199 150 60					
Wasserleitungs-Schäden-Versicherung:							
a. gezahlt	122 324 73						
b. zurüdgelegt	12 783 82	135 108 55	10 453 339 33				11 934 442 16
3. Überträge (Reserven) für das nächste Geschäftsjahr:							
a. für noch nicht verdiente Prämien abzüglich des Anteils der Rückversicherer:							
Feuer-Versicherung	10 545 239 16						
Einbruch-Diebstahl-Versicherung	1 114 215						
Wasserleitungs-Schäden-Versicherung	243 937	11 903 391 16					
b. für etwaige Ausfälle auf zweifelhafte Forderungen							11 903 391 16
4. Abschreibungen auf:							
a. Immobilien							
b. Inventar							
c. Forderungen							
d. Organisations-Kosten des ersten Geschäftsjahres							
e. anderweit							
5. Verlust an Kapitalanlagen:							
a. Kursverlust:							
a. an realisierten Wertpapieren							444 31
b. buchmäßiger							30 151 32
b. sonstiger Verlust							30 595 63
6. Verwaltungsstellen, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:							
a. Provisionen und sonstige Bezüge der Agenten pp.:							
Feuer-Versicherung	3 010 258 85						
Einbruch-Diebstahl-Versicherung	173 578 20						
Wasserleitungs-Schäden-Versicherung	57 921 45	3 241 758 50					
b. sonstige Verwaltungskosten:							
Feuer-Versicherung	1 929 301 01						
Einbruch-Diebstahl-Versicherung	247 393 59						
Wasserleitungs-Schäden-Versicherung	102 581 79	2 279 276 39	5 521 034 89				
7. Steuern und öffentliche Abgaben							637 312 13
8. Leistungen zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere für das Feuerlöschwesen:							
a. auf gesetzlicher Vorschrift beruhende	103 737 57						
b. freiwillige	349 710						453 447 57
9. Sonstige Ausgaben							
10. Gewinn und dessen Verwendung:							
a. an den Kapital-, Reservefonds und sonstige Spezialreserven							235 070 54
b. an die Aktionäre							1 800 000
c. an die Versicherer							
d. an die Versicherer							
e. andere Verwendungen:							
a. Überweisung an den gemeinnützigen Fonds	412 184 60						
b. Abschreibung auf Grundstücke	104 246 71						
c. Vortrag auf neue Rechnung	849 060 96	1 365 492 27	3 400 562 81				
Gesamt-Ausgabe							49 337 486 18

Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1912.

A. Aktiva.				B. Passiva.			
	M	3	M		M	3	M
1. Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital			7 200 000	1. Aktienkapital			9 000 000
2. Sonstige Forderungen:				2. Überträge auf das nächste Jahr, zu a und b nach Abzug des Anteils der Rückversicherer:			
a. Rückstände der Versicherer				a. für noch nicht verdiente Prämien:			
b. Rückstände bei General-Agenten bzw. Agenten	2 936 972 89			Feuer-Versicherung	10 545 239 16		
c. Guthaben bei Banken	5 678 025 43			Einbruch-Diebstahl-Versicherung	1 114 215		
d. Guthaben bei anderen Versicherungs-Unternehmungen	877 168 52			Wasserleitungs-Schäden-Versicherung	243 937	11 903 391 16	
e. im folgenden Jahre fällige Zinsen, soweit sie anteilig auf das kommende Jahr treffen	200 584 58			b. für angemeldete, aber noch nicht bezahlte Schäden:			
f. anderweit:				Feuer-Versicherung	3 087 076 86		
Saldo verschiedener Abrechnungen	558 470 95	10 251 222 37		Einbruch-Diebstahl-Versicherung	38 067 73		
3. Kassenbestand			18 678 81	Wasserleitungs-Schäden-Versicherung	13 088 15	3 138 232 74	
4. Kapitalanlagen:				c. anderweit:			
a. Hypotheken und Grundschulden	6 943 237			für etwaige Ausfälle und zweifelhafte Forderungen			15 041 623 90
b. Wertpapiere	12 629 580 33			3. Hypotheken und Grundschulden sowie sonstige in Geld zu schätzende Lasten auf den Grundstücken, Art. 5 der Aktiva			550 000
c. Darlehen und Wertpapiere	897 243 73			4. Darlehen			
d. Wechsel	18 916 74	20 488 977 80		5. Sonstige Passiva:			
e. Darlehen		4 540 602 06		a. Guthaben anderer Versicherungs-Unternehmungen			4 277 671 88
5. Grundbesitz				b. anderweit:			
6. Inventar (abgeschrieben)				Dividenden-Rückstände	4 200		
7. Sonstige Aktiva				Beamten-Witwenkasse	286 822 90		
Gesamtbetrag			42 499 480 54	Pensionskasse der Beamten	1 016 732 09		
				Gemeinnütziger Fonds	666 808 45		
				Konto der Verwendungen der Direktion zu gemeinnützigen Zwecken	54 992 21		
				Saldo verschiedener Abrechnungen	66 90	2 029 621 95	6 307 293 83
				6. Kapital-Reservefonds			900 000
				7. Spezialreserven:			
				a. zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	4 000 000		
				b. Spar-Reserve-Fonds	1 500 000		
				c. Dividenden-Ergänzungs-Fonds	1 800 000		7 300 000
				8. Gewinn			3 400 562 81
				Gesamtbetrag			42 499 480 54

Nachener, den 26. April 1913.

Die Direktion.
Schäfer.